

## Zusammenfassung der Antworten aus der Bürgerbeteiligung

Die Antworten sind anonymisiert und hier vollständig dargestellt, also ungefiltert. Insgesamt gab es 15 Rückmeldungen mit mehr oder weniger ausführlichen Hinweisen bzw. Wünschen.

1. Baumpatenschaften müssen bürgerfreundlich vergeben werden
    - i. Erfahrung in der Realität: wenn Leute nicht aufdringlich werden, dann wird es nichts. Umgedreht muss es laufen: Transparent zeigen, wo es Patenschaften zu übernehmen gibt und es leicht umsetzen lassen
    - ii. Informationen zu den Wassersäcken viel öffentlicher machen. Wie geht es? Bringeschuld statt Holschuld!
  - b. Standorte für neu zu pflanzende Bäume ausschreiben und dazu Bäume zur Auswahl geben, so dass man im Baukastensystem als Bürger Bäume in der gewünschten Umgebung pflanzen lassen kann (System 1-2-3 Plakat wäre denkbar)
  - c. Baumscheiben pflegen aktivieren
  - d. Parks und Friedhöfe frühzeitig aufforsten, um den Aufenthalts- und Erholungsgehalt hoch zu halten
  - e. öffnen vor versiegelten Flächen besonders im Innenstadtbereich und Bäume pflanzen
  - f. aktive Anreize für Privatgrundstücksbesitzer schaffen, um zusätzliche Bäume zu pflanzen Kirche, Firmenbesitzer...
  - g. öffentliche Flächen wie Kindergärten und Schulhöfe nutzen: neue Standplätze für Bäume suchen, nicht wie bisher von der Feuerwehr zum Beispiel Spenden von ehemaligen SchülerInnen verhindern
  - h. Alleecharakter der Schillerstraße wie bei Baubeginn wieder herstellen
  - i. das Wort „Bestandsbäume“ aus dem Wortschatz streichen, es sind Bäume!
  - j. grundlegend: Bäume wie Menschen behandeln und bei allen Bauvorhaben grundsätzlich schützen. Jeder Baum ist ein zu Hause!
  - k. BürgerInnen mit langjähriger Erfahrungen stärker einbeziehen: z. B: Roland Büttner, Dr. Ilisabe Schalldach
2. Hallo und schön, dass der Baum als solches nun endlich mehr Beachtung findet. Der erste Schritt zum Baumschutz ist eine Neudefinierung des Baumschnitts und der Kappung, die in den letzten Jahren dermaßen überhandgenommen haben, dass es einem im Herz und Seele schmerzt. Jeder Baum, Strauch und Busch [...] müssen als Lebewesen gesehen. Ich denke, wenn da endlich ein Umdenken in den Köpfen der Menschen stattfindet, kann dies schon zu einem besseren Schutz beitragen.

Es nennen sich Firmen „Baumpflegedienst“, „Baumpartner“ und „Baumpflege“. Oft ist an der Art und Weise der Arbeit dieser Firmen zu zweifeln und inwieweit diese eine richtige Ausbildung in diesem Bereich nachweisen können ist fraglich. Hier

muss eine klare Regelung her, wer wann und was beschneiden oder kappen darf. Oft wird auch der „Hausmeisterschnitt“ vollzogen, der alles andere als artgerecht für Natur und Umwelt ist. Hunz und Kunz darf sich eine Säge kaufen und wild drauf los schneiden, um einen Fisch zu fangen benötigt man hin gegen einen Schein. Unnötige oder aus purem Eigennutzen getätigte Kappungen und Beschnitte, müssen geahndet werden! Und mit hohen Strafen belegt werden! (Wenn ich einen Hund/Katze trete, schreit das Volk auch auf!)

Weiter muss das Lebewesen Baum mehr Rechte bekommen. Er muss seinen Platz, an dem er seit X Jahren steht und lebt, behalten können und nicht für Baumaßnahmen einfach entfernt zu werden.

Bei Neu- oder Ersatzpflanzungen muss auf die Bedürfnisse der Bäume geachtet werden. Nicht wie auf dem Gothaer Platz, wo 40 Bäume im Abstand von 2 - 3 Metern gepflanzt werden und dann ein Paar Jahre später alle bis auf 2 entfernt werden müssen.

Nur der Mensch kann den Baum schützen! Dafür muss der Mensch aber verstehen, was der Baum ist!

3. wie es auch im Obstbau empfohlen ist, sollten Schnittwunden, die größer als zwei Zentimeter Durchmesser haben mit einem Wundverschlussmittel verschlossen werden. Schafft es der Baum nicht selbst schnell die Wunde durch Kallusbildung zu verschließen, dringen Pilze und andere Mikroorganismen in den Baum ein und schädigen ihn von innen. Das führt zu kranken Bäumen und letztendlich zum Absterben. Große Schnittwunden an städtischen Bäumen sind mir schon oft aufgefallen, Wundverschluss hingegen nie. Offenbar scheut man die Kosten, verursacht durch Fällungen und Neupflanzungen hingegen viel höhere Kosten als durch fachmännische Baumpflege.
4. Ideen zur Selbstverpflichtungserklärung zum Baumschutz (1. Ergebnisse vom 26.11.2020)

*Die Baumerhaltung wird als Prüfauftrag in allen Planungen und bei allen Vorhaben erteilt und abgearbeitet.*

Das geht nach meinem Verständnis in Richtung Worthülse. Von welchen Planungen und welchen Vorhaben ist denn die Rede? Auf der Ebene der Flächennutzungsplanung, zum Beispiel, wird man doch nicht mit Einzelbaumschutz anfangen. Natürlich ist der Baumschutz bereits jetzt ein kommunaler Auftrag. Nach meiner Kenntnis wurde diese Aufgabe auch wahrgenommen, ob zur Zufriedenheit aller, ist eine andere Frage.

*Ein Grünordnungsplan (GOP), landschaftspflegerischer Begleitplan (LBP) bzw. Baumschutzkonzept wird Bestandteil aller städtischen Planungen mit Darstellung zu Baumerhalt, Baumfällungen und Neupflanzungen*

Der Grünordnungsplan, der Baumbestand nicht erhalten und entwickeln möchte, ist bereits jetzt und ohne Selbstverpflichtung mangelhaft. Ein Verschnitt der Baumschutzsatzung (=kommunale Regelung Innenbereich) mit der in der Gesetzgebung verankerten naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung (LBP) ist nicht unproblematisch. Ich glaube nicht, dass man damit substantielle Fortschritte erreichen

wird. Gleichwohl sollte überprüft werden, ob die Stadt fachliche Vorgaben dazu macht, wie Einzelbäume ausgeglichen werden sollten. Daran könnten sich die Planer zumindest orientieren.

#### *regelmäßige Schulung der Mitarbeiter/-innen zum Baumschutz*

Zu solcher Schulung auch die Mitarbeiter von Wohnungsbaugenossenschaften und dergleichen einladen!

#### *Die Stadt muss beim Baumschutz eine Vorbildwirkung einnehmen*

Das ist ein wichtiger Punkt, weil schlechte Beispiele (z.B. sogenannter Hausmeisterschnitt an Sträuchern und Bäumen) Schule machen. Da könnte ich mir einen Informationsflyer vorstellen, der die schlechten Beispiele brandmarkt. Routinemäßiges Kappen der Baumkronen um 1-3 Meter sieht man oft; außerhalb von Erfurt ist das m.E. sogar schlimmere Praxis. Auch, dass Pflegeschnitt aufgeschoben wird und dann mit einem Male rabiat durchgeführt wird, ist eine verbreitete Unsitte. Bei diesen Punkten muss die Stadt unbedingt vorbildlich arbeiten.

#### *Die Kontrolle des Baumschutzes (ökologische Baubegleitung als Controlling sowie weitere Kontrolle und ggf. Ahndung) muss gewährleistet werden*

Wurzelprotokoll: Vorstellen könnte ich mir, dass bei allen Grabarbeiten im Wurzelbereich ein Protokoll verpflichtend wird. Der Begriff „Wurzelprotokoll“ ist nicht neu. Dazu sollte es Erfahrungen geben, was nützlich und was überzogen ist. Frühzeitige und langfristige Kontrolle: Schlecht gepflanzte und gepflegte Bäume sterben langsam. Wir sehen zum Beispiel überall, dass Frostrisse wegen fehlenden Stammschutzes, Salz am Straßenrand, verdichteter Untergrund zum Absterben führten/führen. Diese allgegenwärtigen schleichenden Abgänge kann man nicht dem Klimawandel zur Last legen. Es fällt mir schwer, daraus die richtige praktikable Forderung abzuleiten, außer die, Vollzugskapazitäten aufzustocken. Entstellender Baumschnitt ist eigentlich jederzeit und überall zu finden. Die Baumschutzsatzung eröffnet zwar die Möglichkeit, aber ich habe nicht den Eindruck, dass hier konsequent vollzogen wird. Siehe voriger Punkt: Vollzugskapazitäten aufstocken.

#### *Bei Abwägungen muss der Baumschutz mindestens gleichrangig zu anderen Belangen behandelt werden*

Der Baumschutz findet seinen Niederschlag in Gesetzen und Verordnungen, die umgesetzt werden müssen. In einer Abwägung ist die Bedeutung eines Schutzgutes mal überwiegend, mal nicht. Das war auch bisher so.

Sonderthema Änderung Baumschutzsatzung: Es gibt viele verschiedene Baumschutzsatzungen. M.E. führt eventuell vorgesehene Erhöhung von Ersatzpflanzungen zu geringerer Akzeptanz und ggf. prophylaktischer Fällung.

5. Ich sehe die Defizite in Erfurt in Sachen Bäume und Grün vor allem als strukturelles Problem an. Es hilft nur wenig, einzelne Bäume zu schützen, solange durch

Baumaßnahmen in großem Maßstab weiterhin Bäume und Flächen für Grün und Bäume vernichtet werden. Oder anderes gesagt: Wer Bäume und Grün in der Stadt ernsthaft schützen und ihre Anzahl erhöhen will, muß verstärkt beim Thema Bauen und Verkehr umdenken und handeln. Entgegen der von Ihnen formulierten Einschränkung in Ihren "Rahmenbedingungen" haben Städte hier durchaus Möglichkeiten:

-----

6 a. Die Stadt Erfurt erkennt an, dass die Auswirkungen der Klimaerwärmung gesundheitlich erheblich negative Auswirkungen auf das Leben in der Stadt haben wird. Da Bäume und Grünflächen diese Negativwirkung abschwächen, verpflichtet sich die Stadtverwaltung deren Schutz und Mehrung künftig einen hohen Stellenwert einzuräumen.

6 b. Die Stadt Erfurt verpflichtet sich, bei baulichen und stadtplanerischen Entscheidungen die im Baurecht verankerte Gesundheitsverträglichkeit künftig stärker zu berücksichtigen und zu prüfen. (ThüBO §3, Abs. 1)

Zur Wahrung "gesunder Wohnverhältnisse" (BauGB§34, Abs. 1) sind im Hinblick auf die Klimaerwärmung insbesondere die kleinklimatischen Auswirkungen des Bauwerks zu berücksichtigen. Sämtliche Entscheidungen über Baumaßnahmen erfolgen daher unter Beachtung, der im Gutachten "Klimagerechtes Flächenmanagement" aufgeführten Planungsempfehlungen:

Für die darin als "Überwärmungsgebiete" definierten Bereiche bedeutet das:

- Gebäudevolumen reduzieren und Bauhöhen gering halten
- GRZ und GFZ nach BauNVO einhalten und Verdichtung vermeiden
- Flächenversiegelung vermeiden und Entsiegelungsmaßnahmen fördern
- Grün- und Parkanlagen (Vegetationsflächen) erhöhen und vernetzen
- Fassaden-, Dach- und Hofbegrünung fördern
- Laubbaumbestand sichern und erweitern (u.a. zur Reduktion der Strahlungstemperatur durch Schattenwurf)
- Verminderung des Wärmeeintrags und Erhöhung der Albedo
- Verdunstung und Versickerung ermöglichen

Für die darin als "Ausgleichsflächen" definierten Bereiche bedeutet das:

- Funktion sichern und Bestand gegen Flächennutzungsänderung schützen
- Baubeschränkung für Kalt- und Frischluftentstehungsgebiete bei Relevanz für die Kernstadt
- Vernetzung fördern und funktional ausbauen (Grünachsen und Grüngürtel, hindernisarme Grünflächen als Belüftungsbahnen; Klimafunktionen beachten)

(Quelle:

[https://www.erfurt.de/mam/ef/leben/oekologie\\_und\\_umwelt/klimaschutz/bericht\\_klimagerechtes\\_flaechenmanagement.pdf](https://www.erfurt.de/mam/ef/leben/oekologie_und_umwelt/klimaschutz/bericht_klimagerechtes_flaechenmanagement.pdf))

6 c. Die Stadt Erfurt nutzt in Überwärmungsgebieten, welche eine gute ÖPNV-Anbindung haben, den vom Gesetzgeber eingeräumten Spielraum, mittels Satzung oder örtlicher Bauvorschrift die Herstellung von Stellplätzen oder Garagen zu beschränken oder auszuschließen. Ziel ist der Erhalt und die Etablierung von mehr Grün in diesen Bereichen. Unterirdische Stellplatzflächen werden auf die oberirdische Bauwerksfläche beschränkt.

Begründung:

Die bisher praktizierten hohen Stellplatzvorgaben widersprechen dem planerischen Leitbild der "doppelten Innenentwicklung", sprich der gleichzeitigen Entwicklung von grauer und grüner Infrastruktur. Sie vernichten Standorte, die sich für eine Baumpflanzung eignen.

6 d. Die Stadt Erfurt verteuert die Nutzung von Anwohnerparkplätzen.

Begründung:

Solange kostbarer Stadtraum zum Billig-Tarif (30 EUR/Jahr) zu haben ist, wird kein Umdenken in der Bevölkerung zum Thema Mobilität stattfinden. Die Zahl der angemeldeten Kraftfahrzeuge wird - weiterhin - steigen und damit auch die Flächenkonkurrenz.

6 e. Die Stadt Erfurt bietet analog zu den Anwohnerparkscheinen "Park-dein-Beet-Ausweise" an. Zum gleichen Tarif wie für Anwohnerparkausweise haben Anwohner damit die Möglichkeit, auf Parkfläche in ihrem Quartier ein (Hoch-)Beet aufzustellen oder einen kleinen Baum im Kübel.

Begründung:

Zugegeben eine kreative und eher plakative Maßnahme. Viele Anwohner werden davon auch keinen Gebrauch machen. Aber allein, dass Erfurt diese Möglichkeit einräumt, setzt ein Zeichen über die gelebte Praxis des billigen Parkraums nachzudenken. Why not?!

6 f. Die Stadt Erfurt entwickelt den „Beirat für Baukunst und Stadtgestaltung der Landeshauptstadt Erfurt“ (Gestaltungsbeirat) durch entsprechende inhaltliche Erweiterung zum „Beirat für ökologische Stadtentwicklung und Baukunst der Landeshauptstadt Erfurt“ weiter. Der Beirat ist hälftig mit Experten für Architektur sowie Experten für Natur und Umwelt zu besetzen. Die Bau-Experten werden vom Amt für Stadtentwicklung und Stadtplanung vorgeschlagen – die Ökologie-Experten vom Umwelt- und Naturschutzamt. Die vorgeschlagenen Mitglieder werden weiterhin vom Stadtrat gewählt. Der Doppelvorsitz wird von je einem Bau- und einem Ökologie-Experten geführt. Neben baulichen sind künftig auch ökologische Kriterien zu entwickeln, wann der Beirat einzuschalten ist.

Begründung:

Erfurt hat gute Erfahrungen mit dem Gestaltungsbeirat gemacht. Dessen Aufgabe ist es, Empfehlungen abzugeben, welche die Architekturqualität von stadtbildprägenden Bauvorhaben sicherstellen sollen. In Zeiten von Klimawandel und erforderlicher Klimaanpassung gehört zu einer anspruchsvollen Architektur aber auch die gelungene Integration der grünen Infrastruktur (z.B. Bäume, Fassadenbegrünung, ökologisch hochwertige Grünflächen). Bisher ist, trotz gegenteiliger Beteuerungen des Stadtplanungsamtes, von diesem Gremium kein ökologischer Impuls erkennbar.

6 g. Die Stadt Erfurt nutzt bei Baugenehmigungen verstärkt die laut §33 Baugesetzbuch eingeräumte Möglichkeit, den zweiten Rettungsweg mittels Treppe zu gewährleisten, und schafft somit mehr Raum für Bäume. Bei baulichen Errichtungen städtischer Bauten oder ihrer Eigenbetriebe wird der zweite Rettungsweg mittels Treppe zum Standard.

Begründung: Sehr viele Bäume wurden und werden auf Grund von Brandschutzvorgaben gefällt. Hier gibt es Alternativen, die besonders im Neubaubereich auch zumutbar und umsetzbar sind. In anderen Städten werden diese Möglichkeiten stärker genutzt.

6 h. Erfurt bekommt auf privaten Neubaurundstücken mehr Bäume, indem lt. § 178 BauGB der Eigentümer durch Bescheid verpflichtet wird, sein Grundstück nach den getroffenen Festsetzungen des Bebauungsplans zu bepflanzen. Erfurt kontrolliert die Umsetzung der in den B-Plänen festgelegten Vorgaben.

Begründung: Ohne ausreichende Kontrolle ist jegliche Vorgabe wirkungslos. Geld- oder Personalmangel kann dafür keine Ausrede sein. Eine Umsetzung mit ehrenamtlichen, freiwilligen Helfern ist machbar.

6 i. Erfurt erstellt ein Kataster über sämtliche angeordnete Ausgleichspflanzungen und alle sonstigen angeordneten Ausgleichsmaßnahmen. Auch ökologische Vorgaben der Bauleitplanung werden hier an zentraler Stelle abgebildet. Dieses Kataster dient neben der Übersicht über die gesamtstädtische Situation als Grundlage für eine dauerhafte stichprobenhafte Kontrolle.

Begründung: Eine Ersatzpflanzung, die nach 5 Jahren kaputt ist oder neuen Baumaßnahmen weichen muß, hat keinen Wert. Genauso wenig wie Vorgaben im B-Plan, die nicht umgesetzt wurden. Wie soll man glaubhaft Aussagen und Entscheidungen zu Grün und Bäumen treffen, wenn man keinerlei Gesamtübersicht über Soll und Haben hat?

6 j. Bei städtischen Baumaßnahmen, Schulbau und Bauvorhaben stadteigener Betriebe werden sämtlich mögliche Begrünungsmaßnahmen ausgeschöpft.

Begründung: Wie will man Bürger motivieren, wenn man an eigenes Handeln nur niedrige Maßstäbe anlegt und Minimalbegrünung umsetzt (Beispiel Techn. Rathaus)? Der Städtische Umgang mit Bäumen und Grün hat Vorbildwirkung.

6 k. Die Stadt Erfurt entwickelt die Begrünungssatzung weiter und stellt deren Umsetzung im Stadtgebiet sicher. Bei der Weiterentwicklung stehen die Erfordernisse einer Stadt im Klimawandel sowie der Schutz von Insekten und Kleinlebewesen im Vordergrund. Ziel der Satzung ist der Schutz und die Erhöhung

des Anteils begrünter Flächen einschließlich begrünter Gebäude, Dächer und Fassaden. Die Satzung präzisiert §8 der Thüringer Bauordnung dahingehend, dass Vorgärten flächig zu begrünen und diese dauerhaft zu erhalten sind. Befestigte, wasserundurchlässige Flächen im Vorgarten sind nur für die genehmigten Zufahrten/Stellplätze, Zuwege und Müllstandplätze zulässig. Die flächige Gestaltung der Vorgärten mit Materialien wie Schotter und Kies, wird durch die Satzung ausgeschlossen.

- 7 Nach ihrem Aufruf übersende ich Ihnen anbei einige Ideen zum Thema Baumschutz/Baumerhalt:
  - a. keine Fällung von invasiven Baumarten; Bsp. Götterbaum, allein wegen der Herkunft; jeder Stadtbaum ist grundsätzlich zu erhalten, erst recht wenn er sich unter schwierigsten Bedingungen durchgesetzt hat;
  - b. Anfahrtschutz bei Stadtbäumen im Verkehrsraum ist herzustellen, regelmäßig zu überprüfen und ggf. zu reparieren;
  - c. Vergrößern bestehender Baumscheiben, wo immer möglich; hier: hilfreich ist bereits ein Austausch von Totalversiegelung mit wasserdurchlässigem Pflaster/Material
  - d. Grundsatz: Niederschlagswasser nicht ableiten sondern am Baumstandort belassen/zuleiten; z.B. vertiefter Standort, Versickerungsgräben etc.
  - e. bei beabsichtigten Fällungen: ausnahmslose Transparenz in der Abwägungsentscheidung des Bearbeiters durch nachvollziehbare und jederzeit überprüfbare Entscheidungsfindung mit entsprechende Aktenlage; dabei ausführliche, schriftliche Begründung mit Alternativenprüfung und deren Ergebnisdarstellung;
  - f. bei vorgesehener Fällungsentscheidung: Vorlage in bestehendem oder noch zu schaffenden Gremium und Verteidigung.
  - g. rechtzeitige Veröffentlichung von vorgesehenen Fällungen in Medien und Amtsblatt mit Fällbegründung; auf Nachfrage: Vorlage des Entscheidungsweges / Vorganges (s.o.)
  - h. strenges/enges und dokumentiertes Kontrollregime bei eigenen oder beauftragten Baumassnahmen; bei beauftragten Massnahmen: Vertragstrafen vereinbaren mit konsequenter Ahndung, wenn gegen Baumschutz verstoßen wird; Verdeutlichung: ein geschädigter Baum ist keine Bagatelle; Ausschluss bei wiederholtem Verstoß;
  - i. Einbeziehung ALLER städtischer Verwaltungseinheiten, Unternehmen und Beteiligungen in die Selbstverpflichtungserklärung Baumschutz (alle betroffenen Ämter, EVAG, Stadtwerke, ZOO, KOWO,...)
  - j. Erfahrung mit baumpflegerischen Fachfirmen auswerten; beachten und konsequentes einfordern entsprechender fachlicher Qualifikationen; bei Schlechtleistung schwarze Liste und Nichtbeachtung bei künftiger Auftragsvergabe;
  - k. Verlängern der vertraglich vereinbarten nachsorgenden Pflegezeiträume nach Pflanzung und Pflicht zur Nachpflanzung bei Ausfall mit entsprechend älterem Ersatzbaum;
  - l. Baumschutzsatzung in Richtung Baumerhalt anpassen;
  - m. Verstöße gegen Auflagen der Baumschutzsatzung konsequent ahnden; Erhöhung der Strafen;

- n. Initiative des OB auf übergeordneter Ebene zur Änderung des B-planrechtes um Baumschutz im Innenstadtbereich zu stärken bzw. Vorrang zu geben.
- 8 **Grundsätzliches:** Jede Selbstverpflichtungserklärung, die ich im Webnetz zu anderen Gegenstandsbereichen z.K. nehmen konnte, bestimmt eingangs den Verpflichteten (wer macht was??, den Gegenstandsbereich (zu was verpflichtet sich der Verpflichtete) und in welchem Zeitfenster gilt die Verpflichtung. Im Zeitalter des Googlers findet man dieses Grundsätzliche in Wikipedia beschrieben: „*Eine (freiwillige) Selbstverpflichtung ist eine einseitige Erklärung von Staaten, Organisationen, Personen oder Unternehmen, mit denen diese sich verpflichten, bestimmte Regeln einzuhalten oder Forderungen in einem (bestimmten) Zeitraum durchzuführen. Diese Selbstverpflichtung ist rechtlich nicht bindend*“ (vgl. [Selbstverpflichtung – Wikipedia](#)). Mehr Verbindlichkeit bekommt man m.E., wenn man die Regeln in die Baumschutzsatzung verankert. Insofern ist diese mitanzupassen, was Ihr ja auch tun wollt, habe ich wahrgenommen.

**Nun einige Grundgedanken in ungeordneter Reihenfolge, die mir zugesendet worden sind, und die wir ja in einem Facharbeitskreis, mit den anderen Eingängen von Vorschlägen, bearbeiten, sortieren etc. sollten. Gern stehen wir mit Rat zur Verfügung:**

- Was wünschenswert wäre, wäre ein echtes **Baumkataster**, das einen Überblick und eine Bilanzierung der Zu- und Abgänge an Bäumen erlaubt. Das ist, wie du aus unserer Begegnung mit Herrn xxxxx im Gartenamt weißt, in Erfurt bisher nicht der Fall. Ziel einer nachhaltigen Straßenbaumpolitik müsste es sein, mindestens so viele Bäume nachzupflanzen, wie gefällt werden.
- Das heißt aber auch: Mehr **Finanzmittel** für die Pflanzung und Pflege der städtischen Bäume als Verpflichtung aufzunehmen!
- Aus Artenschutzsicht ist wohl auch das **Schreddern** der Äste auch ein Problem, auch wenn es nachvollziehbar ist, wenn man es aus Entsorgungssicht sieht.: Von Entomologen werden Baumpflege- und Baumerhaltungsmaßnahmen in Ortslagen, Parks, Friedhöfen und an Straßen als Gefährdungsursache hervorgehoben (HARTMANN 2021, KOPETZ 2021). WEIGEL (2021) führt die Gefährdung der Bockkäfer *Rhamnusium bicolor* und *Saperda punctata* als Beispiele auf. Schwertwespen besiedeln absterbende Äste in den mittleren Bereichen der Laubbäume. Die entfernten Äste werden in der Regel sofort geschreddert und die Larven oder Puppen damit zerstört (JÄNICKE 2021). (aus der Roten Liste in Vorb. 2021). Überhaupt ist Baumerhalt gleich Lebensstättenerhalt. Da würde ich aber Erfurt nach meinem Eindruck bei den alten Parkbäumen ein gutes Zeugnis ausstellen. Allerdings muss hierfür auch genug und entsprechend geschultes Personal zur Verfügung stehen um eine regelmäßige und fachgerechte Baumkontrolle abzusichern. In Zeiten des Klimawandels mit häufigeren und stärkeren Stürmen wird dies immer wichtiger.
- **Wasser** ist wohl das zukünftige Hauptproblem vieler Bäume in der Stadt. In wie weit die Wassersäcke da eine wirkliche Lösung sind, bezweifeln wohl manche, da der Wurzelraum eines Baumes bekanntlich so groß wie die Krone ist und ggf. das Wasser eher an den (äußeren) Wurzelspitzen und nicht am Stamm wo die Wassersäcke sind) aufgenommen wird.
- Auch das Problem des Streusalzes sollte nicht fehlen: **Streusalz** verbieten oder ggf. seine Anwendung stark einschränken! Tausalz greift Bäume an den Wurzeln an, die dadurch nicht mehr genügend Wasser und Nährstoffe aufnehmen können. Im Sommer lassen sich die Salzschäden deutlich an bräunlich verfärbten und abgestorbenen Blatträndern erkennen. Nährstoff-



und Wassermangel macht die Bäume wiederum anfällig für Infektionen und Pilze und Bakterien. WIE DER NABU schreibt: Nur bei Eisregen sieht der NABU auf Treppen und Rampen wenig Alternativen zum Salz. Es sollte dann allerdings möglichst sparsam eingesetzt werden. Eine Mischung aus einer Handvoll Sand und einem Esslöffel Salz zeigt in solchen Extremlagen eine gute Wirkung. Sinken die Temperaturen unter 10 Grad minus, hilft ohnehin kein Streusalz mehr.

- Zu Eurer Idee der **Baumerhaltung** wird **als Prüfauftrag** in allen Planungen und bei allen Vorhaben erteilt und abgearbeitet, gibt es folgende kritische Stellungnahme: **Das geht nach meinem Verständnis in Richtung Worthülse.** Von welchen Planungen und welchen Vorhaben ist denn die Rede? Auf der Ebene der Flächennutzungsplanung, zum Beispiel, wird man doch nicht mit Einzelbaumschutz anfangen. Natürlich ist der Baumschutz bereits jetzt ein kommunaler Auftrag. Nach meiner Kenntnis wurde diese Aufgabe auch wahrgenommen, ob zur Zufriedenheit aller, ist eine andere Frage.
- Zum weiteren Vorschlag von Euch, ein **Grünordnungsplan (GOP), landschaftspflegerischer Begleitplan (LBP) bzw. Baumschutzkonzept** wird **Bestandteil aller städtischen Planungen** mit Darstellung zu Baumerhalt, Baumfällungen und Neupflanzungen, sagt ein BUNDler von uns: Der Grünordnungsplan, der Baumbestand nicht erhalten und entwickeln möchte, ist bereits jetzt und ohne Selbstverpflichtung mangelhaft. Ein Verschnitt der Baumschutzsatzung (=kommunale Regelung Innenbereich) mit der in der Gesetzgebung verankerten naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung (LBP) ist nicht unproblematisch. **Ich glaube nicht, dass man damit substantielle Fortschritte erreichen wird. Gleichwohl sollte überprüft werden, ob die Stadt fachliche Vorgaben dazu macht, wie Einzelbäume ausgeglichen werden sollten. Daran könnten sich die Planer zumindest orientieren.**
- Zu Eurem Vorschlag, **regelmäßige Schulungen der Mitarbeiter/-innen zum Baumschutz** durchzuführen, wird der Vorschlag gemacht, diese Schulungen zu erweitern: Auch die MitarbeiterInnen von Wohnungsbaugenossenschaften und dergleichen mit einladen!
- Zum Vorschlag von Euch, **die Stadt muss beim Baumschutz eine Vorbildwirkung einnehmen**, sagen wir: **Das ist ein wichtiger Punkt**, weil schlechte Beispiele (z.B. sogenannter Hausmeisterschnitt an Sträuchern und Bäumen) Schule machen. Da könnte ich mir **einen Informationsflyer vorstellen, der die schlechten Beispiele brandmarkt.** Routinemäßiges Kappen der Baumkronen um 1-3 Meter sieht man oft; außerhalb von Erfurt ist das m.E. sogar schlimmere Praxis. Auch, dass Pflegeschnitt aufgeschoben wird und dann mit einem Male rabiat durchgeführt wird, ist eine verbreitete Unsitte. Bei diesen Punkten muss die Stadt unbedingt vorbildlich arbeiten.
- **Zur Kontrolle des Baumschutzes (ökologische Baubegleitung als Controlling sowie weitere Kontrolle und ggf. Ahndung)** muss gewährleistet, schlagen wir vor:
  - A. **Wurzelprotokolle** in die Verpflichtung mit aufzunehmen. Vorstellen könnte ich mir, dass bei allen Grabarbeiten im Wurzelbereich ein Protokoll verpflichtend wird. Der Begriff „Wurzelprotokoll“ ist nicht neu. Dazu sollte es Erfahrungen geben, was nützlich und was überzogen ist.
  - B. **Frühzeitige und langfristige Kontrolle:** Schlecht gepflanzte und gepflegte Bäume sterben langsam. Wir sehen zum Beispiel überall, dass Frostrisse wegen fehlenden Stammschutze, Salz am Straßenrand, verdichteter Untergrund zum Absterben führten/führen. Diese allgegenwärtigen schleichenden Abgänge kann man nicht dem Klimawandel zur Last legen. Es fällt mir schwer, daraus die richtige

praktikable Forderung abzuleiten, außer die, Vollzugskapazitäten aufzustocken.

- C. **Entstellender Baumschnitt** ist eigentlich jederzeit und überall zu finden. Die Baumschutzsatzung eröffnet zwar die Möglichkeit, aber ich habe nicht den Eindruck, dass hier konsequent vollzogen wird. Siehe voriger Punkt: Vollzugskapazitäten aufstocken.
- 9 Viele Bäume in der Innenstadt haben wenige, teils gar keine freie Erde um sich herum. Stattdessen sind sie mit Asphalt und Beton umgeben. Sicher könnte dies an vielen Stellen durch regendurchlässigen Belag ersetzt werden. Auf diese Weise würden die Baumwurzeln mehr vom ohnehin knapper werdenden Regenwasser abbekommen. Sicher würde dies für Geh- und Radwegbereiche und Parkflächen funktionieren, die in unmittelbarer Nähe zu Baumstandorten sind. Ob auch Bereiche von Fahrstraßen entsprechend gestaltet werden können, könnte darüber hinaus geprüft werden.
- 10 Ich finde es sehr gut, dass endlich in Sachen Baumschutz etwas getan werden soll, ich kümmere mich selbst um zwei Stadtbäume vor meiner Haustür und fühle mich so alleingelassen im "Kampf" gegen ignorante Hundebesitzer oder über die "Baumscheiben- Fahrer". In diesem Zusammenhang möchte ich gern anregen, dass man gegen die Hundeflut dieser Stadt vielleicht irgendetwas tun sollte, sie pinkeln und koten täglich ich weiß nicht wie viele Liter und Kilo in die Gegend und es gibt niemanden, der das Problem angeht. Allein mit dem Hundeurin wird so viel Schaden angerichtet an Gebäuden und an der Natur, von den überall herumliegenden Hundehaufen ganz zu schweigen.
- 11 Vorschläge zum Baumschutz:
- Schutz der Stadtbäume vor dem Befahren der Baumscheiben durch Fahrzeuge (Beispiel: Bebelstrasse – hier gibt es zahlreiche Anwohner, die vor ihren Häusern parken, ohne hierfür Auffahrten zu haben, wodurch sie über die Gehwege bis zu ihren Häusern fahren und dabei täglich mehrmals! über die Baumscheiben fahren), z.B. durch Bügel
  - alle Hundebesitzer der Stadt per Flyer o.ä. darüber aufklären, wie schädlich das ständige urinieren der Hunde an die Bäume ist, ebenso das Koten und Überwachung durch das Ordnungsamt (Anwohner werden mit diesen Problemen komplett allein gelassen)
  - in besonders gefährdeten Gegenden wie z.B. Erfurt Nord die Bäume „untenrum“ gegen Urin schützen durch entsprechende Maßnahmen
  - freie Flächen wie z.B. Eislebener Straße hinter den Stadtwerken in kleine Wäldchen verwandeln
  - Zusammenarbeit mit den Stadtwerken/ Müllabfuhr- die Müllmänner fahren regelmäßig mit den schweren Mülltonnen über die Baumscheiben- sogar, wenn diese durch Eigeninitiative von Anwohnern bepflanzt und gepflegt werden durch Auflockern der Böden und Bewässern
  - Öffentlichkeitsarbeit- also Aufklärung der Bevölkerung über die Wichtigkeit der Stadtbäume und was jeder Einzelne zu deren Schutz beitragen kann.
  - Reduzierung von Hunden durch empfindliche Erhöhung der Hundesteuern aus oben genannten Gründen
  - Baumpatenschaften sind schön aber man verliert schnell die Lust daran, wenn Hundebesitzer einem zwischen die angepflanzten oder gesäten Blumen koten und urinieren lassen und ständig Leute auf den Baumscheiben

und den darauf befindlichen Pflanzen herumtrampeln- also Umrandung der Baumscheiben durch geeignete Bügel oder Mäuerchen und Unterstützung vom Ordnungsamt

- i. neue Bäume sollten das trockene und heiße Klima im Sommer vertragen können und resistent gegen Krankheiten sein

12 Vorschläge zum Thema Baumschutz, ergänzt um ein paar Hinweise zum sonstigen Stadtgrün. Was für eine Grünfläche gut ist, hilft auch den Bäumen in der Nähe:

- a. Es müsste ein Stadtgrünkataster geben, in dem alle Bäume, Grünflächen, Dach- und Fassadenbegrünungen enthalten sind. Daraus sollen Planungen abgeleitet werden, wie der Grünbestand in Erfurt erhalten bzw. gesteigert werden kann.
- b. Als Zielvorgabe hierzu müsste ein maximaler Versiegelungsgrad entwickelt werden. Das heißt in einem Stadtteil sollte ein maximaler Wert von versiegelter Fläche vorgegeben sein, genauso wie ein fester Anteil von Stadtgrün. Wird dieser Wert erreicht oder unterschritten ist eine weitere Bebauung auf Grünflächen verboten und es müssen Maßnahmen zur Wiederbegrünung eingeleitet werden. Weitere Neubauten dürfen dann nur auf bisher schon versiegelten Flächen stattfinden.
- c. Wenn Bäume gefällt werden, sollen diese spätestens innerhalb von 18 Monaten nachgepflanzt werden. Neupflanzungen sollen standortnah bzw. im gleichen Stadtviertel stattfinden.
- d. Hierzu sollte es ein öffentlich einsehbares Baumkataster geben, in dem alle gefällten Bäume inkl. deren Standorte, geschätztem Alter bzw. des Durchmessers in 1m Höhe und der Baumart aufgelistet sind. Wenn Bäume auf privatem Grund gefällt wurden und eine exakte Standortveröffentlichung aus Datenschutzgründen nicht möglich ist, reicht der Straßename. In dieses Kataster sollten auch alle Nachpflanzungen eingetragen werden, so dass man die Einhaltung der Baumschutzsatzung nachvollziehen kann. Mindestens jährlich ist ein Bericht mit diesen konkreten Daten zu Baumfällungen und -neupflanzungen zzgl. der Entwicklung des Grünflächenbestandes und der öffentlichen Dach- und Fassadenbegrünungen zu veröffentlichen.
- e. Nachpflanzungen sollen jährlich kontrolliert werden und bei Verlust erneut nachgepflanzt werden. (damit nicht wieder so etwas wie „Zum Karren“ in Gispersleben passiert)
- f. Der Baumschutz sollte sich auch auf den Wurzelbereich erstrecken. Als Beispiel sei hier die Baumschutzsatzung von Jena aufgeführt, bei der laut DIN 18920 die Flächen- und Bodenräume zzgl. je nach Baum 1,5-5m im Umkreis geschützt sind. <https://umwelt.jena.de/sites/default/files/2019-03/Merkblatt%20Baumschutz.pdf>
- g. Tiefgaragen sollen in ihrer Ausdehnung auf den Baukörper begrenzt bleiben. So werden Bäume im Innenhof geschützt bzw. Neupflanzungen ermöglicht. Wer mehr Stellplätze haben möchte, muss eine Etage tiefer graben. Die Kollegin aus Nürnberg erzählte in der Videokonferenz, dass dort so verfahren wird.
- h. Geh- und Radwege in Grünanlagen und Parks sollen nicht in Asphalt, sondern nur mit einer wasserdurchlässigen Decke ausgeführt werden.

- i. die fast überall anzutreffenden Rasen-Monokulturen sollten in Wiesen umgewandelt werden (einzelne viel frequentierte Bereiche wie z.B. im Nordpark sind natürlich davon ausgenommen). Dabei sollten mindestens die Kronentraufbereiche der Bäume nicht mehr gemäht werden. Noch besser wäre es natürlich die ganzen Rasenflächen in insektenfreundliche Blühwiesen zu verwandeln. Ziel ist es das schnelle Austrocknen des durch das ständige Rasenmähen ungeschützten Bodens zu vermeiden. Dr. Döll hatte ja Anfang letzten Jahres dazu schon mal eine Ankündigung gemacht. Jedoch gibt es nach meiner Wahrnehmung nur eine Hand voll Flächen und diese wurden auch prompt im Herbst gleich wieder komplett runter gemäht. Eine Bemerkung bzgl. des Artenschutzes in diesem Zusammenhang schreibe ich unten nochmal. Für die Buga wird es wohl 2021 auch ein paar Flächen auf Feldern geben, aber wieder nur einjährig und ich vermute, dass es mal wieder bei einer PR-Maßnahme bleiben wird und man es 2022 wieder vergessen hat.
- j. Das Laub sollte auf den Wiesen (bisher Rasenflächen) auch liegen bleiben. Wenn wir den Bäumen immer die Nährstoffe wegräumen, kann sich kein Humus bilden und müssen wir uns auch nicht wundern, wenn es den Bäumen immer schlechter geht.
- k. Bei Baumaßnahmen soll auf den Baumbestand Rücksicht genommen werden - und das nicht nur auf dem Papier. Negativbeispiel: Ich bin in der 2. Jahreshälfte 2020 zufällig in eine Bauberatung der Buga im Kilianipark in Gispersleben geraten. Hier soll mitten durch den Park und direkt an den Bäumen ein 5 Meter breiter asphaltierter Weg gebaut werden. Auf Höhe des Grashüpfer-Kindergartens soll direkt an den Radweg zusätzlich eine große Fläche als Wendehammer für ein Müllauto mitten im Park asphaltiert werden. Einziger Grund laut Aussage der Planer vor Ort: die Mülltonnen des alten, noch etwas weiter stadteinwärts liegenden Bussibären-Kindergartens sollen von dort aus abgeholt werden. Da ich wusste, dass der Kindergarten aufgrund mehrfacher Überflutungen in den Gisperslebener Hochwassern der letzten Jahrzehnte demnächst geschlossen werden soll, habe ich daraufhin bei unserer CDU-Ortsteilbürgermeisterin Anita Pietsch angerufen. Sie sagte mir, dass man gerade auf den demnächst stattfindenden Spatenstich-Termin für den Neubau an anderer Stelle wartet und der Kindergarten in 1-2 Jahren geschlossen wird. Laut Aussage der Planer wird der Radweg nebst Wendehammer vor der Bugaeröffnung nicht mehr fertig und man wird in der Bugazeit dort bauen. Natürlich muss der Radweg so dimensioniert gebaut werden, dass er nicht nur für Radler reicht, sondern für ein tonnenschweres Müllauto. Müssen diese hohen Mehrkosten für ein Müllauto, welches nach 1-2 Jahren dort nicht mehr fährt und einen überdimensionierten Radweg nebst Wendehammer, den dann niemand mehr braucht sein? Während der Bauphase werden die Mülltonnen doch auch über einen anderen Weg abgeholt. Im besten Fall den kurzen Weg am Mühlgraben entlang und hoch zum Wendekreis in der Templiner Straße. Wenn man das noch ein paar Monate weiter so machen würde, könnte man sich die ganzen Kosten und die Schädigungen der Bäume sparen. Bei meinem Versuch Hr. Sattler vom Planungsbüro, welches im Auftrag der Buga arbeitet, nach dem Sinn dieses Vorgehens zu fragen, wurde ich brüsk abgebugelt. Aber wir bringen mal

wieder großflächig Asphalt in den Park, der sich bei Sonneneinstrahlung stark aufheizt, die Wärme speichert und nachts wieder abgibt. Auch das macht es Bäumen schwerer zu überleben. Dazu werden wieder Flächen versiegelt über die kein Wasser an die Bäume gelangen kann und wo bei Starkregenereignissen und den Hochwassern in Gispersleben ebenfalls keine Versickerung stattfinden kann. Die Alternative wäre eine kostengünstigere mineralische Oberfläche, wie sie ja eigentlich auch schon vorhanden ist. Dann müsste man auch nicht im Wurzelbereich der Bäume 60-70cm tief ausschachten, da der Asphalt ja frostsicher eingebaut werden muss. Die Buga nimmt dann mit dem Asphalt lieber die Wurzelschäden mit nachfolgendem evtl. Baumverlust im Kilianipark in Kauf. Weitere Ärgernisse bei der Bauberatung: Der Weg soll für das Müllauto 5,5m breit sein und würde somit unterhalb des Cafe Isa unmittelbar an einen alten Baum mit ca. 1 Meter Durchmesser heran reichen und man möchte auch da direkt am Stamm 60-70cm tief ausschachten. Resultat wird der Verlust des Baumes sein. Wer gewinnt? Natürlich die Baufirma mit 5,5m Breite. Nächster Fall: Direkt oben vor dem Cafe Isa kommt rechts und links erstmals jeweils eine neue Laterne hin. In die Mitte muss jetzt auch noch eine 3. Laterne und die Stromleitung dazu wird von unten zwischen 2 alten Bäumen hindurch in deren Kronentraufbereich (wo die wasseraufnehmenden Wurzeln liegen) gegraben. Die Frage des Baumgutachters, ob denn diese 3. Laterne unbedingt sein muss, da man damit die Wurzeln massiv schädigt, wurde natürlich dringend bejaht (O-Ton: „Wenn wir was machen, dann ordentlich.“). Das Cafe Isa ist übrigens mit seiner großen Dachterrasse am Abend immer wie ein Christbaum beleuchtet und die wenigen Autos dort fahren schon immer in Schrittgeschwindigkeit - mehr gibt die enge Kurve nicht her. Auf den Einwand, dass man dann wenigstens von Hand schachten sollte, lachten die Vertreter der Baufirmen. Wie die Praxis aussieht kann ich mir vorstellen: Tiefbauer sind wie Ärzte: Misserfolge deckt die Erde zu. Schnell den Bagger her, Schaufel rein und bis die beiden Bäume gut sichtbare Schäden zeigen ist die Tiefbaufirma von der Baustelle runter. Die Vorkommnisse aus der Bauberatung habe ich nach der Vorstellung des Klimaschutzkonzeptes an Euren Dezernenten Andreas Horn geschickt. Ich bin gespannt, ob es noch eine Veränderung der Pläne gegeben hat. Die Asphaltierung direkt an den Bäumen und die Eingriffe in den Wurzelraum sind übrigens auch ein Verstoß gegen die schon vorhandene Baumschutzsatzung. Wisst Ihr davon und habt Ihr das genehmigt? Beim Neubau des Kindergartens in Gispersleben nimmt man auch keine Rücksicht auf die Bäume. Da stehen 2 große alte Bäume vorn an der Straße und es braucht natürlich 7 Stellplätze direkt an den 2 Bäumen auf dem Gelände des Kindergartens. Ich frage mich wer da eigentlich alles parken soll? Zwischen den Bäumen und dem Nachbarhaus sind nur ca. 3 Meter Platz und natürlich „braucht“ man dadurch eine 2. Ausfahrt, damit man noch im Kreis um die Bäume fahren kann. Verbunden natürlich mit der entsprechenden Versiegelung, dem zukünftigen Wassermangel für die Bäume und den Schädigungen der Bäume durch das Baugeschehen. Muss das sein?

[https://buerginfo.erfurt.de/bi/vo0050.php?\\_kvonr=44490](https://buerginfo.erfurt.de/bi/vo0050.php?_kvonr=44490), (siehe Anlage 4c – Lageplan)

- I. Wir sind als BI noch auf diese Möglichkeit der Baumpflanzung gestoßen:  
<https://www.thueringerschloesser.de/english/baumspende-im-fuerstlich-greizer-park-ersatzpflanzung-ersetzt-verlorene-linde/>

Ist so etwas in Erfurt schon einmal probiert worden? Ich bin mir unsicher, ob ich sowas schon mal im Park in Gispersleben gesehen habe. Falls ja, wie sind denn die Erfahrungen? Falls nein, könnte sich die Stadtverwaltung das vorstellen? Ist das vielleicht eine Lösung für den einen oder anderen neu zu pflanzenden Straßenbaum? Der Park ist übrigens Außenstandort der Buga. Wenn das dort geht, warum dann nicht bei uns?

- m. Dass man für all diese Aufgaben das entsprechende Personal und Geld braucht, ist natürlich logisch. Wobei man mit dem Verzicht auf ständiges Rasenmähen auch wieder Personal für andere Dinge hätte. Solange ich immer noch die Kolleg\*innen sehe, welche zu Dritt die Mülltüten bei uns in Gispersleben wechseln (eine/r bleibt im Auto sitzen und schaut meist auf whatsapp, der/die Nächste geht mit der leeren Plastiktüte zum Papierkorb und der/die dritte Kolleg\*in holt die meist halbvolle Plastiktüte aus dem Papierkorb), ist zumindest mein Eindruck, dass der Personalmangel im Garten- und Friedhofsamt nicht so groß sein kann wie immer gesagt. Effektiver Personaleinsatz sieht in meiner Vorstellung anders aus.

Übrigens ist das Stadtbaumkonzept der Stadt Jena auch sehr lesenswert.

[https://umwelt.jena.de/sites/default/files/2019-01/Schriften\\_zur\\_Stadtentwicklung\\_Nr7\\_11\\_2016\\_www\\_low\\_res.pdf](https://umwelt.jena.de/sites/default/files/2019-01/Schriften_zur_Stadtentwicklung_Nr7_11_2016_www_low_res.pdf)

- n. Peter Wohlleben setzt in seinen Wäldern Saatkisten ein und lässt die Verteilung von Saatgut die Vögel erledigen. Wäre das vielleicht auch eine kostengünstige Idee für z.B. die beiden Petersbergwäldchen und vielleicht sogar für unsere Parks? Voraussetzung in den Parks ist natürlich, dass man das ständige Mähen in größeren Flächen unterlässt.
- o. Die Stadtplanung sollte sich auch mal langsam darüber im klaren werden, dass man so keine Stadt planen kann: [https://www.ice-city-erfurt.de/fileadmin/ice-city/images/news/2020/tower\\_west\\_perspektive2\\_gross.jpg](https://www.ice-city-erfurt.de/fileadmin/ice-city/images/news/2020/tower_west_perspektive2_gross.jpg) Wieder riesige Beton- und Asphaltflächen und so kriegen wir das Stadtklima bestimmt nicht dahin, wo es für unsere Bäume noch erträglich ist. Das wird genauso ein „Unplatz“ wie der Bahnhofsvorplatz, auf dem man sich im Sommer vor lauter Hitze nicht mehr aufhalten kann. Die paar Bäume, die da im Hintergrund stehen, haben bestimmt nicht die besten Überlebenschancen, wenn sie nur von Beton und Naturstein umgeben sind.
- p. ...und hier nochmal kurz ein paar Sachen abseits der Bäume: Zum Thema Dach- und Fassadenbegrünung gibt es in meiner Wahrnehmung überhaupt nichts in der Stadtverwaltung und die Stadt gibt auch keinerlei Vorbildwirkung ab, sie macht keine Vorgaben oder gibt irgendwelche Anreize. Warum ist das Umweltamt und das Bürgeramt nicht mit einer Fassadenbegrünung komplett grün? Eigentlich sollte es Standard sein, dass bei Neubauten oder Sanierungen mindestens der Stadt, wo immer es technisch möglich ist, eine Fassadenbegrünung und eine Dachbegrünung in Kombination mit einer PV-Anlage umgesetzt wird. In Leipzig kann man z.B. bei der Stadtverwaltung anrufen und für 50€ eine Fachberatung für Dach- und Fassadenbegrünung kriegen. Wenn man diese umsetzt, kriegt man Pflanzen im Wert

von 50€ geschenkt, so dass es für den Interessenten kostenlos ist. Abgewickelt wird das über einen gemeinnützigen Verein, der hierfür eine Förderung der Stadt erhält.

<https://www.oekoloewe.de>

Die dafür zuständige Kollegin habe ich letztes Jahr bei einer Auszeichnungsveranstaltung für die besten Dach- und Fassadenbegrünungen in Jena kennengelernt.

Beim gleichen Termin habe ich mich mit Deinem Amtskollegen in Jena unterhalten (Frank Hünefeld, frank.huenefeld@jena.de , 03641-495260). Er ist studierter Insektenkundler und die Stadt Jena hat jetzt einen Leitfaden insektenfreundliche Bewirtschaftung nebst Maßnahmenkatalog erstellt und wendet diesen bei den städtischen Eigenbetrieben an und ist auch in Gesprächen mit den großen Immobilieneigentümern wie den WBG´s, um auch dort auf ein ökologisches Umdenken hinzuwirken.

Im Maßnahmenkatalog ist unter anderem enthalten:

- es wird (außer bei den intensiv genutzten Flächen wie bei uns dem Nordpark vergleichbar) nur noch 2-schürig gemäht und auf manchen Flächen sogar nur noch 1-schürig
- 20-25% der Fläche wird stehen gelassen, da die Insekten als Larven, Eier, Puppen etc. an den Pflanzen kleben und beim mähen sonst komplett vernichtet würden; diese Teilflächen wechseln von Jahr zu Jahr, damit es nicht zu einer Verbuschung kommt
- 10% der Fläche wird ganzjährig stehen gelassen, damit die Überwinterung der Insektenpopulationen gewährleistet ist - auch hier wird jahresweise die Teilfläche gewechselt
- Strauchgehölze im Übergang zwischen Wald und Wiese werden in Ruhe gelassen bzw. nur extensiv bearbeitet, da in diesen Übergangszonen 80% der Insektenarten zu finden ist
- bei flächigem Gebüsch findet nur auf 50% der Fläche jeweils eine Verjüngung statt
- Hecken werden nur abschnittsweise auf maximal 20% der Ausdehnung der Hecke beschnitten
- Laubbläser werden nur noch auf befestigten Wegen eingesetzt und nicht mehr auf Grünflächen (an einem Laubbläser wird Luft mit einer Geschwindigkeit von 120-140 km/h heraus geblasen - das tötet jegliches Insekt und Kleinlebewesen)
- der Übertrag von Mahdgut von artenreichen Flächen auf artenarme Flächen (hierbei wird morgens auf einer artenreichen Fläche gemäht, wenn das Gras noch ein bisschen feucht ist und man bringt das Mahdgut dann auf einer artenarmen Fläche aus, dort trocknet es allmählich, wobei der Samen dabei ausfällt und somit der Artenreichtum auf der Fläche allmählich erhöht wird)

Schottergärten sollten verboten werden bzw. ein Hebel wäre auch, diese versiegelten Flächen mit den entsprechend höheren Abwassergebühren zu belegen, da diese ja nach

versiegelter Fläche berechnet werden. Das müsste man kommunizieren, die Kollegen vom Abwasser müssten mal durch die Ortsteile und die Neubaugebiete und Fragebögen mit anschließend neu berechneten Bescheiden erstellen. Das würde sich schnell herumsprechen und bestimmt den einen oder anderen vom Schottergarten abhalten. Geld zahlt schließlich keiner gern.

13 mir wären folgende Dinge im Bezug auf den Baumschutz wichtig:

- a. Bei Bauvorhaben sollten Bäume mit einem zu definierenden Baumumfang stehen bleiben müssen (inkl. der Abstände, um die Wurzeln nicht zu schädigen) und Teil des Konzept eines Investors sein.
- b. Sind Baumfällungen notwendig, müssen die Ausgleichsmaßnahmen in einem Umkreis von max. 1 km vollzogen werden.
- c. Bessere Kontrolle durch die Stadt bei Bauarbeiten
- d. Zusammenarbeit mit Feuerwehr, um zivilgesellschaftlichen Organisationen oder Privatmenschen das Wässern der Bäume durch Hydranten zu ermöglichen --> z.B. durch feste Zeiten im Sommer
- e. Baumpatenschaften mehr aktiv bewerben (ich kenne beispielsweise jemanden, der an einer digitalen Variante nach dem Vorbild Berlins dran ist)
- f. Überprüfung der Planung und Verlegung von Leitungen, Rohren und Infrastrukturen im Straßennebenraum und Entwicklung von Leitlinien für eine baumfreundlichere Planungspraxis. Hintergrund: Bei Vorschlägen zur Baumpflanzung im Straßennebenraum steht einer Realisierung oft entgegen, dass sich dort Leitungen, Rohre etc. befinden. Lösungsvorschlag: Die Stadt sollte Leitlinien für die Planung und Umsetzung von Infrastrukturmaßnahmen im Straßenbegleitraum erarbeiten, die darauf zielen, ausreichend Raum für Baumplanungen zu lassen (z.B. durch Bündelung oder Verschiebung). Diese Leitlinien sollten für alle Infrastrukturmaßnahmen beteiligten Verwaltungseinheiten verbindlich werden und in die Ausschreibung entsprechender Aufträge verbindlich einfließen. Konkreter Fall dazu (ggf. zur nachträglichen Klärung und Behebung): An der Kreuzung Adalbertstraße/Waldemarstraße im Auenviertel sah die Planung des neuen Wohnquartiers vor, den bestehenden Baum an der Ecke zu erhalten. Mit der Argumentation, dass dieser Baum mit den zu verlegenden Infrastrukturen kollidiere, wurde er entfernt. Entgegen der planerischen Festlegung sind stattdessen zusätzliche Parkplätze entstanden. Die Qualität des Straßenraum hat damit verloren, aus Sicht von Biodiversität und Hitzeschutz war die Entscheidung nicht nachvollziehbar, da der Straßenzug hochgradig verdichtet ist. In solchen Fällen sollten die Leitlinien zukünftig dazu beitragen, dass bessere Lösungen im Sinne des Baumschutzes gefunden werden.
- g. Blue-Green-Streets / Blaue und Grüne Straßen: Planerische Lösungen für integrierte Bewässerung der Stadtbäume, um Abgänge durch Hitzesommer zu vermeiden. Hintergrund: Unter dem Titel "Blue-Green-Streets" werden seit einiger Zeit ingenieurtechnische Lösungen entwickelt, wie mehr Regenwasser für die Bewässerung der Stadtbäume genutzt werden kann. Dies soll verhindern, dass die Bäume in Trockenphasen Schaden nehmen. In Erfurt war die Sommertrockenheit ein großes Problem in den letzten Jahren. Die Bewässerungssäcke der Stadt sind eine sehr gute Initiative, aber sehr



personal- und damit kostenintensiv, so dass sie keine dauerhafte Lösung sein können. Lösungsvorschlag: Das Konzept der Blue-Green-Streets bedeutet etwa, dass von den Häusern Regenwasser über verlegte Rohre zu den Baumscheiben oder Grünstreifen gelangen kann und dort ggf. durch besondere technische Lösungen (Speicherbecken o.ä.) für trockenere Phasen verfügbar bleibt. Je nach Anforderung stehen vielfältige ingenieurtechnische Varianten zur Verfügung. Link (dort auch interessantes Video zum Thema), Ansprechpartner: Prof. Dr. Wolfgang Dickhaut, HCU Hamburg: <https://www.hcu-hamburg.de/research/forschungsgruppen/reap/reap-projekte/bluegreenstreets/> Video: <https://bundespreis-stadtgruen.de/entry/multifunktionale-klima-baumstandorte/?show-details=true> Ein weiteres direkt auf der obigen Website: <https://www.hcu-hamburg.de/research/forschungsgruppen/reap/reap-projekte/bluegreenstreets/>

14 Punkte für die Erarbeitung einer Selbstverpflichtung der Stadt Erfurt für mehr Baumschutz:

- a. Mehr Baumschutz muss heißen, dass sich mehr Akteure als bisher zu mehr Baumschutz bekennen und entsprechende Entscheidungen treffen / entsprechend handeln. Das beginnt beim Gartenamt, das Bäume höher wertschätzen muss als jährlich gestaltbare Blumenbeete oder Sichtachsen, schließt alle Bürgermeister und den Oberbürgermeister mit ein, Verantwortliche im Bereich Verkehr, Bauen oder Denkmalschutz, Baumpfleger und Baumbegutachter, Hundehalter und alle, die auf der Suche nach Parkplätzen und Möglichkeiten des Festmachens von irgendetwas an irgendetwas sind, und auch private Unternehmen oder Investoren mit wirtschaftlichen Interessen.
- b. Bezüglich baulicher und stadtplanerischer Entscheidungen, Stellplatzflächen, Anwohnerparkplätzen, "Park-dein-Beet-Ausweise", dem Beirat für ökologische Stadtentwicklung etc., Baugenehmigungen (2. Rettungsweg), mehr Bäumen auf Neubaugrundstücken, dem A&E-Maßnahmen-Kataster, städtischen Baumaßnahmen (sämtliche Begrünungsmaßnahmen ausschöpfen) und Begrünungssatzung schließen wir uns dem Punkt 14 voll und ganz an.
- c. Entsprechend des Vorbilds anderer Städte (z.B. Wien seit 1905) müssen ein Grüngürtel rund um Erfurt und Grünachsen durch die Stadt planerisch festgelegt, evtl. neu angelegt und gesichert werden.
- d. Immissionsbelastungen für Bäume senken. Mehr Baumschutz heißt: weniger motorisierter Individualverkehr, mehr autofreie Flächen oder autofreie Sonntage, mehr und bessere Radfahrinfrastruktur und ÖPNV - am besten mit geringen Abgasen.
- e. Und Geschwindigkeitsbegrenzungen niedrig halten. Es ist z.B. unverständlich, warum auf der kurzen Strecke zwischen den Ortsteilen Urbich und Niedernissa 80 kmh erlaubt sind, die man überhaupt nur durch starkes Gas geben und starkes Abbremsen erreichen kann. Da sowohl in Urbich als auch in Niedernissa bei den Bushaltestellen sogar 30 kmh Strecken vorhanden sind, reichen 50 kmh auf dem Rest der Strecke völlig aus. Weitere Ortsteil-Verbindungsstraßen sollten ebenso überprüft werden.

- f. Da Dürre auch zukünftig den Bäumen zu schaffen machen wird - direkt und indirekt über Pathogene - muss 1. die Baumscheibe rund um die Bäume, in der Regenwasser gut einsickern kann möglichst groß und ohne Gras sein. Gitter über versickerungsfähigem Boden kann weiterhin ein Darüberlaufen ermöglichen. Für eine zukünftige nachhaltige Bewässerung der Bäume soll die Stadt bei ihren eigenen Gebäuden und wo immer möglich Regenwasser auffangen und für das Gießen der Bäume bereit stellen.
- g. Ein vollständiges Baumkataster (Vorbild z.B. Weimar) muss gepflegt werden und öffentlich verfügbar sein, ebenso Stadtbiotopkartierungen.
- h. Baumkontrollen aus Verkehrssicherheitsgründen sollen regelmäßig stattfinden und ihre Ergebnisse müssen jederzeit öffentlich abrufbar sein.
- i. Außerdem muss die Unabhängigkeit von Baumkontrolleuren gesichert werden. Gefälligkeitsgutachten entsprechend der Wünsche des Gartenamts oder dem Denkmalschutz müssen verhindert werden. Hierfür könnte beschlossen werden, dass kein Baumkontrolleur zweimal hintereinander beauftragt werden darf. Die stadteigenen Baumkontrolleure sollten besser für Kontrollen mit anderen Städten getauscht werden (Weimeraner kontrollieren in Erfurt, Erfurter in Weimar z.B.). Wer für seinen eigenen Chef kontrolliert, ist bestimmt nicht unabhängig.
- j. Die Stadt Erfurt verpflichtet sich, nur RAL-zertifizierte Baumpfleger für Pflegearbeiten an Bäumen zu engagieren.
- k. Die Genehmigung von Baumschnittmaßnahmen oder -fällungen in Privatgärten soll strengsten Kriterien folgen und Baumschnittmaßnahmen müssen streng kontrolliert werden. Uns wurde zugetragen, dass ein und die gleiche Firma (xxxxxxx) in Weimar aufgrund der strengen Kontrolle der zuständigen Beamtin dort extrem sorgsam und pfleglich bei Baumschnittmaßnahmen vorgeht, während die gleiche Firma in Erfurt aufgrund der laxen oder nicht vorhandenen Kontrolle nur möglichst schnell vorgeht.
- l. Baumkappungen enden für viele Bäume über kurz oder lang tödlich, sind unter RAL-zertifizierten Baumpfleger\*innen verboten, und daher in keinem Fall zu genehmigen.
- m. In den GLBs oder NSGs der Stadt hat der Erhalt von Bäumen (und anderem) absoluten Vorrang. Das heißt, auch alte, absterbende und tote Bäume sind wo immer möglich zu erhalten. Sie sind extrem wichtig für die Natur. Eine Ausnahme aufgrund von Verkehrssicherungspflichten kann und darf nur dort geltend gemacht werden, wo offizielle Wege sind, auf die ein Baum oder Äste zu fallen drohen. Ansonsten können (wenn gewollt) "Betreten verboten" oder "Betreten auf eigene Gefahr" und "Vorsicht vor herabfallenden Ästen" Schilder aufgestellt werden. Auch ein Waldumbau, ein Wechsel von Baumarten, funktioniert am besten unter alten Bäumen, ganz besonders zwischen toten Bäumen, die keine Konkurrenz mehr sind, aber Feuchtigkeit speichern und Schatten spenden.
- n. Auch in Parks sollen Bäume so lang wie möglich erhalten werden. Alte, auch tote und entsprechend gesicherte Bäume, haben eine viel stärkere Bedeutung für Spaziergänger. Ein gutes Vorbild ist hier der Stadt- und Schlosspark von Gotha. Tote Bäume mit einem Durchmesser von mehr als einem Meter und mehreren Starkästen werden hier erhalten. Solche Bäume

geben Menschen Ehrfurcht vor der Natur, lässt sie staunen, innehalten und glücklich sein.

- o. Neben solch eindrucksvollen Größen soll in jedem Park eine wilde Ecke entstehen wo mehrere Bäume eine Art Wald mit eigenem Binnenklima bilden können, mit einheimischen Strauch- und Krautpflanzen und ohne Rasenflächen. Viele Menschen aus der Stadt sehnen sich nach Wildnis, und für alle anderen ist es einmal eine Abwechslung. Vögel, Insekten und andere (Igel, Eichhörnchen etc.) profitieren. Die positiven Effekte auf das Kleinklima steigen immens.
- p. A&E Maßnahmen müssen so gestaltet sein, dass sie nach 5 Jahren entweder weitergepflegt werden oder in einem ökologisch wertvollen Zustand erhalten bleiben. Obstbäume, wie gegenüber des TEC (Rudolstädter Straße Richtung Dittelstedt links), die nie fachgerichtet geschnitten werden, verlieren sehr schnell an Wert. Wenn Obstbaumpflanzungen nicht zu wertvollen Streuobstwiesen werden, sind Pflanzungen von Waldbäumen vorzuziehen. Bewaldungen (oder die Anlage von anderen wertvollen Biotopen wie Feuchtflächen, aber darum geht es hier nicht) sind Einzelbaumpflanzungen vorzuziehen. Durch das Wald-Binnenklima steigt die positive Wirkung auf das Kleinklima enorm.
- q. Möglichst viele besondere Bäume sollen entsprechend der gesetzlichen Bestimmungen als Baumdenkmäler gesichert werden.
- r. Im Rahmen der Nachhaltigkeitsplanungen möge die Stadt ein konkretes Ziel bezüglich der Anzahl an Straßenbäumen beschließen, zum Beispiel: in 10 Jahren mehr als 100 Straßenbäume pro 1.000 Einwohner.
- s. Informationen über die Bedeutung von Bäumen und ihre Belastungen/Gefährdungen müssen viel besser öffentlich kommuniziert werden. Zum Beispiel ist nur auf Wikipedia, aber nicht auf den Seiten der Stadt Erfurt eine Liste der Baumdenkmäler Erfurts zu finden. Neben der Webseite oder Pressemitteilungen über die Bedeutung von Bäumen für die Stadt (die Gesundheit, das Klima etc.) können Beschilderungen an Baumdenkmälern oder anderen Tafeln in Parks, an Kreuzungen oder wo immer möglich für mehr Wissen und Bewusstsein der Bevölkerung sorgen.

Anlage 1

Anlage 2